

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de



Der UMTS-Nachfolger Long Term Evolution (LTE) soll dem mobilen Internet zum Durchbruch verhelfen.

REVOLUTION IM MOBILFUNK?

Portal 2.0 – jetzt geht's um Collaboration

Das Veröffentlichen und Konsumieren von Inhalten war gestern. Künftig stehen in Portalen Interaktivität und Vernetzung im Mittelpunkt.

Seite 22

Keine Zeit zum Arbeiten

IT-Beschäftigte kommen vor lauter Meetings und Kommunikationsverpflichtungen kaum noch zum Arbeiten. Das muss nicht sein.

Seite 40

In dieser Ausgabe

Nr. 46 vom 9. November 2009

Trends & Analysen

IT am Scheideweg 5

Laut Gartner müssen CIOs sich jetzt auf die Zeit nach der Krise vorbereiten. Mit wachsenden Budgets könnten sie vorerst nicht mehr rechnen.

Automatisierung im Data Center 6

Hewlett-Packards Converged Infrastructure soll IT-Ressourcen flexibel bereitstellen. Das Konzept ist eine Weiterentwicklung von HPs Adaptive Infrastructure.

Schlechte Chancen für Sparc 7

Unter dem Dach von Oracle wird die Sparc-Prozessorplattform von Sun Microsystems kaum überleben, urteilt IDC-Analyst Rüdiger Spies.

Internet-Risiken unterschätzt 10

Der Mittelstand kümmert sich zu wenig um Gefahren aus dem Web. Viele Unternehmen haben ihre Sicherheitsbudgets eingefroren, obwohl die Bedrohungen zunehmen.

Titel

LTE zwischen Wunsch und Wirklichkeit 14

Auch wenn der neue Mobilfunkstandard deutlich höhere Bandbreiten verspricht, werden von LTE vor allem die Carrier profitieren.

Mobile Kostenfallen vermeiden 18

Unternehmen mit einer klaren Mobilfunkstrategie können die Kosten reduzieren und dennoch ihre Produktivität steigern.

Zukunft
des
Mobilfunks



Produkte & Praxis

Kleine Helfer 20

Digitale Wasserzeichen mit Picture-Shark; CPick erfasst Bildschirmfarben.

Was das Portal 2.0 ausmacht 22

Es gibt klassische Informationsportale und Web-2.0-Dienste zur persönlichen Vernetzung. Jetzt geht es um die Integration der beiden Angebote.

RZ-Kühlung mit Außenluft? 26

Der kostenlose Online-Rechner von The Green Grid analysiert, ob sich die Nutzung von Außenluft zur Kühlung Ihres Rechenzentrums lohnt.

Monitoring virtueller Systeme 27

Wer Engpässe im Betrieb seiner virtualisierten Server-Landschaft vermeiden will, muss Daten aus der physischen und virtuellen Sicht sammeln und korrelieren.

IT-Strategien

Governance für's Sourcing 33

Die Entscheidung, IT-Aufgaben an Dritte zu vergeben, will gut vorbereitet sein.

Prozess in der Logistik 34

Wie die Hager Group ihre Logistik mit Standardsoftware auf Vordermann brachte.

Immer wieder SAP-Wartung 36

Anwender setzen sich für eine deutlichere Unterscheidung der Supportmodelle ein.

Job & Karriere

Keine Zeit zum Arbeiten 40

Vor lauter Meetings und Mails bleibt manchem IT-Profi keine Zeit mehr für konzentrierte Denkarbeit.

Jobsicherheit ade 44

Kurzfristige Personalpolitik ist zum Scheitern verurteilt, warnt Rudolf Ruter, Partner bei Ernst & Young, in einem CW-Interview.

Titelfoto: Fotolia/Zauberhut

Informiert durch relevANTS

IT-News aus 50 verschiedenen Quellen auf einen Blick, dazu noch per semantische Suche ständig optimiert. Wie's geht, erfahren Sie auf www.relevants.de.



COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Das bringt Windows 8

Eine neue Standby-Engine, Seadragon, verbesserte Monitor-Unterstützung: Acht Hinweise aus den Microsoft-Labors.

www.computerwoche.de/1909097

Wer nie fragt, bekommt nie mehr Geld

Mit Geschick und guten Argumenten: Experte Tim Böger gibt zehn Tipps für das Gehaltsgespräch.

www.computerwoche.de/1908581

Sie sind ein Experte im Serverraum! Wir helfen Ihnen das passende Rack- und Kühlsystem zu finden!

Laden Sie das White Paper#42: "Zehn Punkte zur Lösung von Kühlproblemen beim Einsatz von HighTech-Servern" herunter und gewinnen Sie einen iPod touch!

Besuchen Sie uns dazu unter www.apc.com/promo und geben Sie den Keycode 72831t ein.

Tel: Deutschland: 0180 100 09 74 Schweiz: 0800 1010067 Österreich: 0800 999 670



Die rack-basierte Kühlung von APC zieht warme Luft von der Wärmequelle auf der Rückseite und leitet kühle Luft zur Vorderseite, wo sie benachbarte Racks kühlt.

APC

by Schneider Electric

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Social Networks sind für Unternehmen eine weitere Angriffsquelle geworden, etwa durch die Verbreitung von Malware, durch Attacken auf den Ruf Einzelner oder ganzer Unternehmen oder durch das Einrichten betrügerischer Social-Networking-Sites, die den Traffic von den originären Inhalten weglenken. (...) Um sich zu schützen, sollten Firmen auf den großen Social-Network-Sites Markennamen und Variationen besetzen und damit vor solchen Angriffen schützen – genauso, wie sie es längst mit Domain-Namen tun.“

„Computerworld“

„Die Windows-Mobile-Begeisterung nimmt ab – wir wissen das, und Microsoft weiß es auch.“



Peter Chou, CEO von HTC, gegenüber „Business Week“

„Im Vergleich zu vorhergehenden Windows-Releases weist Windows 7 in der Anfangsphase ein starkes Wachstum auf, so zeigen neueste Marktforschungsergebnisse. Zirka 3,6 Prozent aller vernetzten Rechner wurden am vergangenen Wochenende – weniger als zwei Wochen nach dem Launch – mit Windows 7 betrieben, so die Analysten von Net Applications. (...) Mehr als einen Monat nach seinem Debüt konnte Vista nur 2,04 Prozent des Betriebssystem-Marktes auf sich vereinen. (...) Erst vier Monate nach der Einführung lag der Verbreitungsgrad bei 3,74 Prozent.“

„PC World“

„Die Wirtschaftskrise beeinflusst die meisten (CIOs, Anm. d. Red.) nicht in ihrer Einstellung gegenüber Großrechnern. 77 Prozent wollen an ihrer Mainframe-Strategie festhalten. Von den übrigen gab die eine Hälfte an, sie werde angesichts der Krise verstärkt auf die Geräte setzen. Die andere Hälfte will hingegen Abstand von Großrechnern nehmen. Gut zwei Drittel der Mainframe-Nutzer brauchen künftig mehr Kapazität, weil ihr MIPS-Verbrauch steigt.“

www.cio.de/2210047

CW-Kolumne

Vorfreude ist die schönste Freude

Nimmt man die bunten Animationen der Hersteller ernst, kann die Mobilfunkzukunft mit LTE gar nicht früh genug beginnen. Lösen sie die großspurigen Versprechen ein, werden Nutzer dank der 3,9G-Technik endlich auch mobil so gut – wenn nicht sogar besser – vernetzt sein als zu Hause oder im Büro. Von dem hohen Datendurchsatz von über 100 Mbit/s profitiert nicht nur der Business-Anwender. Auch die Internet-affine Nachkommenschaft träumt (angeblich) schon seit Jahren davon, unterwegs Videobotschaften in HD-Qualität zu übermitteln oder sich an Online-Spielen mit mehreren Teilnehmern zu beteiligen.

Für die einen ist LTE die Zukunft des mobilen Internets, für die anderen nur eine neue Stufe des Realitätsverlusts, könnte man spöttisch sagen – wären da nicht die ehrgeizigen Pläne der Bundesregierung, mit der „Digitalen Dividende“ und LTE die weißen Flecken auf der DSL-Landkarte zu erschließen und so das Versprechen „Breitband für alle“ einzulösen. Wenngleich es mit Blick auf einen besseren Lebensstandard und – bei Selbständigen und Firmen – Wettbewerbsfähigkeit grundsätzlich sinnvoll und wichtig ist, die verbleibenden rund fünf Millionen Bewohner der DSL-Diaspora an das schnelle Internet anzuschließen,

steckt der Teufel wie immer im Detail. So definiert die Bundesregierung Breitband mit lediglich 1 Mbit/s, was auf dem Papier zwar eine deutliche Verbesserung gegenüber „Light DSL“ darstellt, in der Praxis jedoch bereits beim Genuss von Voice over IP oder Videos an seine Grenzen stößt.

Am Ende wird wohl auch mit LTE in ländlichen Gebieten nicht viel mehr als diese Vorgabe erreicht, weil die Technik vorerst nur über die bestehenden GSM-Basistationen mit einem Funkradius von über 20 Kilometer eingesetzt wird. Während in den Ballungsgebieten schon bald die flächendeckende Breitbandanbindung mit 50 Mbit/s keine Seltenheit mehr ist, bleiben die Landbewohner somit auch weiterhin Internet-Nutzer zweiter Klasse – zumal die kostengünstige Funkabdeckung den derzeit in zahlreichen Gemeinden aufkeimenden Glasfaserinitiativen das Geschäft verdirbt.

Manfred Bremmer
Redakteur CW



Leserbriefe



CW 45/09

MySQL vor dem Aus?

Wenn MySQL stirbt, dann ist der Grund hausgemacht. Die Kommerzialisierung wird MySQL überleben. Es gibt aber andere Probleme, beispielsweise mit der Technik. Ein Datenbanksystem muss funktionieren. Kein Anwender gibt sich auf Dauer damit zufrieden, dass der Server wieder einmal abgeschmiert ist. Windows hat „Blue Screens“

überlebt – mangels Alternativen oder Flexibilität der Nutzer –, aber zu MySQL gibt es Alternativen. An dieser Stelle hat die Datenbank derzeit eine offene Flanke.

Leuchuk via CW-Forum

Die Lesermeinung bezieht sich auf den Online-Artikel „MySQL-Zukunft: Unabhängigkeit oder langsamer Tod“ (www.computerwoche.de/1908920).

Wartungskosten drücken

Wir haben SAP Business One im Einsatz. Hier arbeiten wir mit 20 so genannten Professional-User-Lizenzen. Von diesen 20 Professional Usern wollten wir zehn Lizenzen in Limited User (Logistic, CRM, Financial) umwandeln. Dies würde nicht nur die Lizenz-

summe reduzieren, sondern auch unseren administrativen Aufwand verringern. Auf Nachfrage bekamen wir von SAP die Antwort, dass das Lizenzmodell ein Downgrade der gekauften Lizenzen nicht vorsehe und eine Umwandlung somit nicht möglich sei. Wir sollen weitere Lizenzen kaufen und für die alten, nicht benötigten Lizenzen auch weiterhin die Wartungskosten bezahlen. Wir prüfen gegenwärtig, wie wir diese Lizenzen anderweitig veräußern können.

Florian Reiser via CW-Forum

Die Lesermeinung bezieht sich auf den Online-Artikel „Wie sich SAP-Wartungskosten drücken lassen“ (www.computerwoche.de/1907718).

Die IT steht am Scheideweg

CIOs müssen sich entscheiden, welche Richtung sie mit ihrer IT-Strategie einschlagen. Wenn das Wachstum zurückkehrt, ist es bereits zu spät, warnt Gartner.

Von **Martin Bayer***

Wir befinden uns in einem der seltenen und vergänglichen Momente im Wirtschaftsleben: kurz vor der Talsohle und der Rückkehr zum Wachstum“, erklärte Ken McGee, Vice President von Gartner, auf der jährlichen Fachkonferenz ITxpo in Cannes. Unternehmen sollten die Situation nutzen und die Wirksamkeit ihrer IT hinterfragen. Jetzt sei genau der richtige Zeitpunkt dafür, mahnte der Analyst. „Wenn die Zeit des Wirtschaftswachstums gekommen ist, wird es zu spät sein, da Unternehmen dann wieder zu beschäftigt sind.“

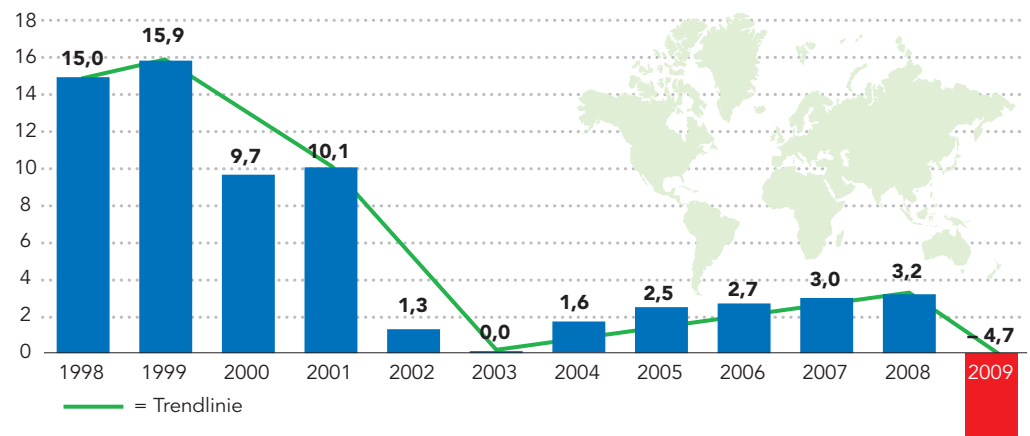
Die ganze IT muss auf den Prüfstand

Die IT-Verantwortlichen müssten sich McGee zufolge entscheiden, welchen Weg sie in Zukunft einschlagen wollen. Dazu gehört jedoch, sämtliche IT-Aspekte im eigenen Unternehmen kritisch zu hinterfragen. Das betrifft Fragen von der Modernisierung der IT-Infrastruktur angesichts neuer Nutzungsmodelle wie Cloud Computing über neue projektbasierende Budgetansätze bis hin zur Rolle des CIO und der IT-Mitarbeiter.

Laut einer internationalen Gartner-Umfrage unter mehr als 900 CIOs gehen die IT-Verantwortlichen davon aus, dass die Wirtschaft zwischen dem ersten und dritten Quartal des kommenden Jahres wieder anziehen wird. Ob damit auch eine Aufbesserung der IT-Budgets einhergeht, ist indes fraglich. 2009 hatten die Unternehmen angesichts der weltweiten Finanzkrise ihre IT-Ausgaben um 4,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gekürzt. Um die Vorgaben aus den Finanzabteilungen zu erfüllen, haben die IT-Verantwortlichen

Entwicklung der IT-Budgets 1998 bis 2009

Die Finanzkrise hat dafür gesorgt, dass die IT-Budgets in diesem Jahr um 4,7 Prozent schrumpften. Selbst das Platzen der Dotcom-Blase wirkte sich weniger aus.



Angaben in Prozent; Quelle: Gartner

Verträge neu verhandelt, die Zahl ihrer Mitarbeiter reduziert und geplante Investitionen erst einmal auf Eis gelegt.

Kosten senken – Kosten senken ...

Glaubt man den Signalen aus den Chefetagen, dürfte sich an dieser Situation vorerst nur wenig ändern. Gartner zufolge stehen Maßnahmen, um operative Kosten im Unternehmen zu senken, ganz oben auf der Hausaufgabenliste der CEOs. 68 Prozent bezeichneten dies als oberste Priorität, gefolgt von Umsatzsteigerungen (53 Prozent) und dem Bewahren der Cash-Reserven (45 Prozent).

Schlechte Aussichten also für die CIOs, die auf eine Erhöhung ihrer Budgets im

kommenden Jahr gehofft hatten. Die Analysten raten den IT-Verantwortlichen, für die Jahre 2010 und 2011 zunächst nicht mit mehr Geld zu rechnen, als im laufenden Jahr für IT zur Verfügung stand. Zugleich müssen sich die IT-Abteilungen Gedanken darüber machen, wie sie mit den zur Verfügung stehenden Mitteln das Business effizienter unterstützen können. Trotz der beschränkten Budgets weiterzumachen wie bisher ist Gartner zufolge der falsche Ansatz.

„Viele Manager und Finanzverantwortliche glauben immer noch, dass ihre Firma zu viel Geld für IT ausgibt“, warnt George Westerman, Wissenschaftler an der MIT Sloan's School of Management's Center for Information Systems Research, „beziehungsweise wünschen sich eine bessere Wirkung ihrer IT-Investitionen.“ Oft ständen in den Diskussionen zwischen Geschäfts- und IT-Seite die Kosten im Mittelpunkt, kritisiert Westerman. Das liege jedoch daran, dass es beiden Parteien immer noch schwerfalle, in einer gemeinsamen Sprache über den Wertbeitrag und die Risiken der IT zu kommunizieren. ◀

Weltweite IT-Ausgaben 2008 bis 2010

Marktsegment	2008	2009	2010
Hardware	256,5	144,5	144,5
Software	151,9	149,2	155,9
IT-Services	546,1	527,2	550,0
Telecom	1321,7	1262,3	1309,5
Gesamt	2276,1	2158,7	2230,2

Angaben in Milliarden Euro; Quelle: Gartner

*Martin Bayer

mbayer@computerwoche.de



HP macht internen IT-Umbau zum Showcase

Erklärt wird sie als Weiterentwicklung von Hewlett-Packards „Adaptive Infrastructure“ – gemeint ist „Converged Infrastructure“ wohl als Versuch, die Erkenntnisse aus HPs interner IT-Restrukturierung zu verkaufen.

Von Jan-Bernd Meyer*

Bei HP hatte CIO Randall Mott die unternehmensweite IT komplett renoviert, Altsysteme hinausexpediert und standardisierte eingesetzt (siehe CW 45, Seite 34). Er warf von 6000 Applikationen zwei Drittel hinaus und konsolidierte 85 Rechenzentren auf drei. Hierbei standen die Forderungen Vereinfachung, Modernisierung und Automatisierung der IT im Vordergrund.

Diese firmeninterne Erfolgsgeschichte will HP nun in ein Verkaufsargument bei Kunden weltweit ummünzen. Dazu kreierte das Unternehmen die Formel von der Converged Infrastructure. Unter dieser Bezeichnung summiert der weltweit größte IT-Anbieter all die Versprechen, die er sich mit seiner eigenen IT erfüllt hat.

Logische Entwicklung

Mit der als neues Architekturkonzept beworbenen Converged Infrastructure präsentierte das Unternehmen zudem eine Reihe neuer Produkte und Dienstleistungen, die dieses Konzept unterstützen sollen. Converged Infrastructure sei, sagt Klaus Rum-sauer, Mitglied der HP-Geschäftsleitung und Director Enterprise Server & Storage Business Unit, die „logische Weiterentwicklung“ von HPs „Adaptive Infrastructure“.

Die Converged-Infrastructure-Strategie integriert bisher isolierte IT-Domänen für Applikationen, Rechner, Speicher, Netze und Gebäuderessourcen. HPs Vorstellung von einer modernen IT-Verwaltung sieht dabei ein einheitliches Management aller IT-Komponenten als Teil eines Ressourcen-Pools vor. Die Converged Infrastructure ist in vier Ebenen mit jeweils eigenen Design- und Architekturprinzipien definiert.

Infrastructure Operating Environment

Das HP Infrastructure Operating Environment (IOE) ist die einheitliche Management-Plattform der HP Converged Infrastructure. IOE erlaubt die zentrale Steuerung und Optimierung aller Elemente einer Infrastruktur, die gebraucht werden, um einen Service



Randall Mott ist CIO von HP weltweit. Sein rigoroses IT-Revirement im eigenen Unternehmen dient HP jetzt als Modell für das Verkaufskonzept „Converged Infrastructure“.

zu liefern. Sie vereinigt alle dafür benötigten Werkzeuge in einer Steuerungszentrale und lenkt den Einsatz der in einem Pool zusammengefassten Infrastrukturressourcen. Den Kern von IOE bildet das Portfolio „HP Insight Software“ („Systems Insight Manager“, „Insight Control“, „Insight Dynamics“), das jetzt durchgehend in der Version 6.0 vorliegt.

FlexFabric

„HP FlexFabric“ schließt bei Bedarf Tausende von Servern und Speicherlösungen in einem virtualisierten Netz zusammen. Einmal verkabelt, verknüpft sie Rechner-, Netz- und Speicherressourcen, so dass sie dort eingesetzt werden können, wo sie gerade benötigt werden. FlexFabric verbindet die Technologie, Management-Werkzeuge und Partnersysteme von „HP ProCurve“ und „HP Virtual Connect“ (VC).

Virtual Resource Pools

Die Architektur von HP Converged Infrastructure sieht den Aufbau eines Shared-Services-Modells mit „HP-Virtual-Resource“-Pools vor. Das sind virtualisierte Bündel von gemeinsam genutzten Server-, Speicher- und Netzkapazitäten, die quasi auf Abruf aktiviert werden können, um Applikationsanforderungen zu bedienen.

Data Center Smart Grid

Das „HP Data Center Smart Grid“ umfasst Hardware, Software und Dienstleistungen zum Aufbau eines intelligenten Energie-Managements für die gesamte Rechenzentrums-IT und die Gebäudeinfrastruktur. Es sammelt und überwacht bei Bedarf Tausende von Energie- und Temperaturmetriken in Echtzeit. Grundlage von HP Data Center Smart Grid ist die Technologie „Thermal Logic“ mit der Insight-Software als Management-Werkzeug, erweitert um Lösungen wie HPs „Environmental Edge“, das Messgrößen im Rechenzentrum analysiert.

ISV-Partnerprogramm

Schließlich kündigte HP den Ausbau des Programms „BladeSystem Solution Builder“ an. Im Rahmen dieses Programms, das derzeit ein Netzwerk von über 5000 Partnern umfasst, entwickeln unabhängige Softwarehersteller Lösungen, die in einer Converged Infrastructure eingeführt und gewartet werden können. Dazu gehören so genannte Templates, also automatisierbare Vorlagen und vordefinierte Konfigurationen von Server-, Netz- und Speicherressourcen.

Neue Consulting-Dienstleistungen

Neue Consulting-Dienstleistungen für Converged Infrastructure umfassen sowohl die komplette Infrastrukturarchitektur als auch die Organisation und die Prozesse, die erforderlich sind, um den vollen Nutzen aus einer konvergenten Infrastruktur zu ziehen. ◀

*Jan-Bernd Meyer

jbmeyer@computerwoche.de

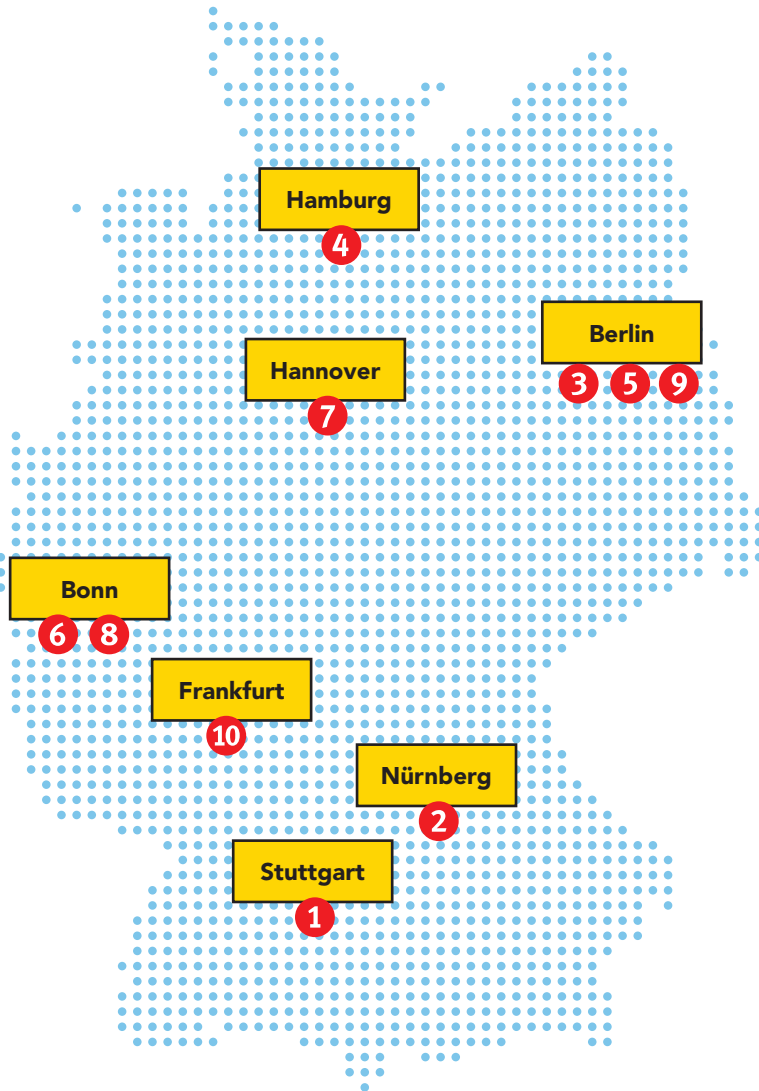


Datenschutz perdu

Immer häufiger kommen auch in Deutschland Daten in die falschen Hände.

Allein in den vergangenen Wochen kam es in Deutschland zu gravierenden Fällen von Datenmissbrauch.

1 Gerade erst musste der **Sparkassenverlag (Stuttgart)** ein Datenleck auf dem Shop-Portal der Deutschen Sparkassen eingestehen. Fast 350.000 Rechnungen von Kunden waren einzusehen. 2 Die **Bundesagentur für Arbeit (BA) in Nürnberg** steht in der Kritik. Kriminelle könnten an Bewerberdaten gelangen, hatte Deutschlands oberster Datenschutzbeauftragter Peter Schaar am Donnerstag kritisiert. 3 Ein 20-Jähriger hatte beim Internet-Netzwerk **SchülerVZ in Berlin** persönliche Daten von mehr als einer Million Nutzern kopiert und wollte damit 80.000 Euro von den Betreibern erpressen. 4 Daten von über 500.000 Rechnungen der Kunden des Online-Buchhändlers **Libri aus Hamburg** waren ohne weiteres einsehbar. 5 Die **Bundesverbraucherzentrale in Berlin** mahnte Social Networks wie Facebook, Xing und SchülerVZ ab, weil die Daten der dortigen Teilnehmer nicht sicher seien. 6 Die Stiftung Warentest erhebt massive Vorwürfe gegen die **Postbank in Bonn**: Rund 4000 freie Mitarbeiter sollen den Kontostand und sämtliche Kontobewegungen von Postbank-Kunden einsehen können. 7 Vom Finanzdienstleister **AWD aus Hannover** sind 27.000 Datensätze von Kunden dem NDR zugespielt worden. 8 Ähnliches war 2008 mit Tausenden Datensätzen von Kunden der **Deutschen Telekom (Bonn)** passiert, die auf dem Schwarzmarkt zu kaufen waren. 9 Ende 2008 konnten **Verbraucherschützer aus Berlin** Daten von sechs Millionen Bundesbürgern kaufen. 10 Die „**Frankfurter Rundschau**“ bekommt zur gleichen Zeit Daten von Tausenden Kreditkartenkunden einer deutschen Bank angeboten. (jm)



Vorsicht: Smartphone-Kostenfalle

Die Telefone können ohne spezielle Tarife sehr schnell teuer kommen.

Der gegenwärtige Smartphone-Hype hat in den Reihen der Mobilfunkkonzerne ein regelrechtes Wettrennen um Mobile-Web-Kunden ausgelöst.

Entsprechend schnell reagierten Netzbetreiber auf diesen neuen Trend. Sie locken die Verbraucher mit besonderen Tarifmodellen für die „schlaueren“ Internet-Handys. Crux dabei: „Ohne passenden Tarif können iPhone, HTC Magic und Co. schnell zur Kostenfalle für ihre Nutzer werden“, sagte Markus Weidner vom Online-Magazin „teltarif“. Wer sich ein Smartphone zulege, solle bei der Tarifwahl auf die Datenpreise

achten, denn sonst koste selbst kurzes Surfen im Internet schnell mehrere Euro.

Mit Kombitarifen auf Kundenfang

Insbesondere bei den Preisen hat sich inzwischen einiges getan. Im Unterschied zu den reinen Gesprächskosten zeige sich in Deutschland in Bezug auf das mobile Web, dass Netzbetreiber mit speziellen Kombitarifen auf Kundenfang ge-

hen, die Handy-Telefonie und mobile Datennutzung vereinen.

Je nach Angebot und Preis erhält der Kunde dabei Inklusivleistungen wie zum Beispiel eine Flatrate für Gespräche ins Festnetz oder für die Internet-Nutzung. „Durch die Kombination aus Web und Telefonie sind solche Tarife für Smartphones sehr praktisch. Allerdings bedeutet das auch, dass Surf- und Telefonieverhalten aneinander gekoppelt sind, was die Tarife

unflexibel und teuer macht“, erläutert Weidner.

Kombitarife seien momentan in Deutschland bei einigen Anbietern jeweils mit einer Vertragslaufzeit von 24 Monaten und einer monatlichen Grundgebühr zwischen zehn und 120 Euro zu haben. Weidner glaubt, dass sich an dieser Preisgestaltung nicht viel ändern wird.

Dabei ist die Netzqualität schon heute aufgrund der steigenden mobilen Web-Nutzung merklich gesunken. Einen Ausweg aus dieser Problematik werde vermutlich erst der UMTS-Nachfolger Long Term Evolution (LTE) bringen. (jm)

